



Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 15. Februar 2005

Aus dem Vatikan

Papst an Ordenskongress: Steckt andere mit der Liebe Gottes an!

Gottgeweihte Menschen bezeugen die „Logik der bedingungslosen Hingabe“, stellt Papst Johannes Paul II. in einer Botschaft fest, die er an die Teilnehmer des Ordenskongresses „Leidenschaft für Christus – Leidenschaft für die Menschen“ richtete, der vom 22. bis 27. November in Rom stattfand. Die Botschaft wurde vom Präfekt der Kongregation für die Ordensinstitute und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, Erzbischof Franc Rodé, verlesen.

„Die Menschen unserer Zeit sind manchmal innerlich so sehr verarmt, dass sie nicht einmal in der Lage sind, diese eigene Armut zu erkennen“, schreibt der Papst in seiner Botschaft. Personen des geweihten Lebens seien berufen, „für die orientierungslose, zer-

mürbte und vergessliche Menschheit glaubwürdige Zeugen der christlichen Hoffnung zu sein, in dem sie die göttliche Liebe sichtbar machen und niemanden vernachlässigen“.

Der Papst fordert die Ordensleute auf, „Christus aus nächster Nähe nachzufolgen“. Ihr Zeugnis werde „zu Beginn des dritten christlichen Jahrtausends das liebevolle Antlitz Christi widerspiegeln“. Ordensleute sollten „eine Antwort auf die Herausforderungen geben, denen alle Menschen guten Willens gegenüberstehen, einzelne Gläubige, Männer und Frauen, Kirche und Gesellschaft“ und sich weiterhin für die Welt einsetzen „im Bewusstsein, dass das einzige Maß der Liebe die maßlose Liebe ist“.

„Steckt mit dieser Liebe und mit eurer Vorliebe für die Kleinsten alle an, denen ihr begegnet, insbesondere Laien, die an eurem Charisma und an eurer Sendung teilhaben wollen. Seid stets bereit, den Geist zu hören und versucht, zusammen mit den Hirten der

M
Ortskirchen, in denen ihr zu leben berufen seid, die geistlichen und missionarischen Dringlichkeiten der Gegenwart zu erkennen“, betonte der Papst in seiner Botschaft.

(fides)

Die OK dokumentiert in diesem Heft das offizielle Schlussdokument des Kongresses „Leidenschaft für Christus – Leidenschaft für die Menschen“ (S. 3 ff).

Abtprimas Notker Wolf in die vatikanische Ordenskongregation berufen

Papst Johannes Paul II. hat den Benediktiner-Abtprimas Notker Wolf in die vatikanische Ordenskongregation berufen. Neben dem ehemaligen Erzabt des oberbayerischen Klosters Sankt Ottilien wurden unter anderem auch der Generalminister des Franziskanerordens, der Großrektor der Salesianer Don Boscos und die Generalobern der Combonimissionare und der Maristen-Schulbrüder Mitglieder der Kongregation. Das Dikasterium wird seit einem Jahr vom ehemaligen Erzbischof von Ljubljana, Franc Rodé, geleitet, der der Gemeinschaft der Lazaristen (Vinzentiner) angehört. (rv)

Ordensnachrichtendienst Vidimus Dominum wechselt den Besitzer

Der internationale Ordens-Nachrichtendienst „Vidimus Dominum“ in Rom hat zum ersten Februar 2005 den Träger gewechselt. In den vergangenen Jahren war die „Vidimus Dominum Association“ Träger der Internetseite und garantierte deren Kontinuität. Nunmehr werde die Seite wieder unmittelbar der Leitung durch die beiden Generalobern-Vereinigungen USG (Männerorden) und UISG (Frauenorden) unterstellt, teilte „Vidimus dominum“ mit. Es sei entschieden worden, die Seite als gemeinsames Projekt

fortzuführen. Zum ersten Februar wurde die Vidimus Dominum Association aufgelöst. In einem kurzen Statement kündigten die Generalobern-Vereinigungen den Wechsel an und unterstrichen, dass dieser eine neue Phase für die Präsenz des Ordenslebens im Internet eröffne. Auf diese Weise werde die Existenz der Seite gesichert. Die neue Leitung strebe eine Optimierung des Angebots an. Die USG und die UISG dankten der Vidimus Dominum Association dafür, dass sie die Internetseite in den vergangenen Jahren geleitet habe. Ein besonderer Dank ging an Sr. Caterina Cangì F.M.A. die mit großer Hingabe und Sorgfalt im Laufe des vergangenen Jahres an einer Restrukturierung von Vidimus Dominum gearbeitet habe und zum ersten Februar 2005 ihr Amt niederlege. „Vidimus Dominum“ findet sich unter der Internetadresse <http://www.vidimusdominum.org>.

Papst unterstützt Gebetsnetzwerk für geistliche Berufungen

Das Päpstliche Werk für Kirchliche Berufungen, das zur Kongregation für das Katholische Bildungswesen (für die Seminare und Studieneinrichtungen) gehört, initiiert im laufenden „Jahr der Eucharistie“ ein weltumspannendes, andauerndes Gebet um geistliche Berufungen.

Ziel sei es, „durch eine Gebetsschicht in jedem Kontinent ein unaufhörliches Bittgebet zu schaffen, das die christlichen Gemeinden der ganzen Welt eins macht“. In einer am ersten Februar verlesenen Ansprache vor der genannten Kongregation, der Kardinal Zenon Grocholewski vorsteht, erklärte der Papst: „In diesem Zusammenhang möchte ich bekräftigen, dass die Eucharistie Quelle und Nahrung jeder priesterlichen Berufung und jeder Ordensberufung ist. Deshalb begrüße ich alle Initiativen, die Teil dieses 'Netzwerks für Berufungsgebet' sind, und ich hoffe, dass es die ganze Welt zu Verbündeten macht.“



Johannes Paul II. ermutigt auch die Arbeit all jener Menschen, die „ein pastorales Berufungsnetzwerk in der Kirchengemeinde aufbauen“.

In seiner Botschaft regte der Heilige Vater als Startdatum einer solchen Aktion den kommenden Weltgebetstags um geistliche Berufungen am 17. April 2005 an. (zenit)

Pallottiner zum zweiten Sekretär der Kongregation für die Evangelisierung der Völker ernannt

Papst Johannes Paul II. hat den Pallottinerpater Henryk Hoser zum neuen zweiten Sekretär der Kongregation für die Evangelisierung der Völker ernannt. Gleichzeitig wird der polnische Priester, der über Jahrzehnte als Missionar in Afrika wirkte, Präsident der Päpstlichen Missionswerke. Zuletzt war der 62jährige Leiter der Missionsprokur seines Ordens in Belgien. (rv)

Leitung des Jerusalemer Vatikanzentrums „Notre Dame“ an Legionäre Christi übergeben

Papst Johannes Paul II. vertraut der Gemeinschaft der „Legionäre Christi“ die Leitung des Vatikanzentrums „Notre Dame“ in Jerusalem an. Das Zentrum solle aber im Eigentum des Vatikans verbleiben hieß es am Rande einer Audienz für Mitglieder der Ordensgemeinschaft Ende November 2004 in Rom. Bereits zuvor hat der Vatikan offiziell die Satzungen der Bewegung „Regnum Christi“ approbiert. Es handelt sich dabei um eine Gründung von Pater Marcial Maciel, auf den auch die Gemeinschaft der Legionäre Christi zurückgeht. Im Anschluss an eine Festmesse in der römischen Basilika Santa Maria Maggiore, in der 59 Mitglieder der Legionäre Christi zu Priestern geweiht wurden, verlas Erzbischof Franc Rodé, der Präfekt der

Ordens-Kongregation, das päpstliche Approbationsdekret. Es erklärt, „dass die Bewegung Regnum Christi als besonderes Werk des Apostolates der Legionäre Christi mit ihnen untrennbar verbunden ist“. (kna/zenit)

Kurienerzbischof Cordes würdigt neue geistlichen Gemeinschaften

Kurienerzbischof Paul Cordes hat die neuen geistlichen Gemeinschaften gewürdigt. Zugleich kritisierte er im Rahmen eines Besuchs in Bonn, dass katholische Gremien, Verbände und Medien sich von diesen „Gruppen mit evangeliumsgemäßigem Lebensstil“ eher distanzieren. Auch Bischöfe in Deutschland und Rom sollten sich diesen „Störenfrieden“ öffnen. Allein Papst Johannes Paul II. sei ein „treuer Verteidiger“ der Gemeinschaften. Als Beispiele nannte Cordes die Bewegung „Comunione e Liberazione“, die Gruppe der Focolare, die Gemeinschaft des Neokatechumenats, die Bewegung Sant' Egidio, die Schönstatt-Bewegung, die Gruppierung Cursillos und die Päpstliche Personalprälatur Opus Dei. (kna)

Papst ruft zur Unterstützung der Klausurschwestern auf

Papst Johannes Paul II. hat die Katholiken zur Unterstützung der Klausurschwestern und aller kontemplativen Ordensgemeinschaften aufgerufen. Anlässlich des Tages „Pro orantibus“, der den betrachtenden Orden gewidmet ist, sagte er am 21. November 2004 auf dem Petersplatz: „Möge diesen unseren Brüdern und Schwestern nie die geistige und materielle Hilfe aller Gläubigen fehlen.“ (kna)

Aus der Weltkirche

Frankreich

Unter dem Titel „Wer sind die Novizen des 21. Jahrhunderts?“ berichtet Bernard Jouanno in der katholischen Tageszeitung La Croix über einer Umfrage des französischen „Service national des vocations“ anhand derer eine Art Profil der französischen Novizen zu Beginn des 21. Jahrhunderts erstellt wurde: Im Jahr 2004 fand eine breit angelegte Umfrage unter den Novizinnen und Novizen der Mitgliedsgemeinschaften französischer Ordensobern-Konferenzen statt. Von 307 (90 Männer, 217 Frauen) Kandidaten für das Ordensleben haben 224 (76 Männer, 148 Frauen), also ca. drei Viertel geantwortet.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Zahl der Berufungen „wenig zahlreich“ bleibe, erläutern Schwester Jeanne-Marie Genevriev und P. Luc Crépy. Der große Rückgang der Novizateintritte gehe jedoch bereits mit der Krise der Institutionen der Kirche in den Jahren 1960 bis 1980 einher. Während man 1960 in Frankreich 2.673 Novizinnen und Novizen der Apostolischen Gemeinschaften zählte, waren es laut La Croix 761 im Jahr 1970 und 1980 noch 284.

Nach wie vor gehen jedoch Männer und Frauen einen „Weg der Entscheidung“ im Rahmen eines Noviziats. In der Mehrzahl handele es sich heute um junge Erwachsene in einem Durchschnittsalter von 33 Jahren; mehr als 90 % seien älter als 25 Jahre. Die Novizinnen und Novizen brächten meist eine überdurchschnittliche Bildung mit: 86 % hätten wenigstens das Baccalauréat und zwei von drei haben das „Bac+3“ (Abitur und drei oder mehr Jahre Studium). Sie hätten häufig gute Fremdsprachenkenntnisse (englisch 83 % ; deutsch 30 % ; spanisch 28 %).

Auch wenn über die Hälfte der Novizinnen und Novizen von einem ersten Ruf zum Or-

densleben während ihrer Kindheit oder als Jugendliche berichten, haben sie sich Zeit genommen, ihre Wahl in langen Jahren des Studiums und Berufslebens (durchschnittlich mehr als sechs Jahre) reifen zu lassen.

„Was überrascht“, kommentiert P. Jacques Anelli, Direktor des SNV, „ist ihre Normalität.“ „Sie sind keine Zombies. Sie sind wie die Jugendlichen ihrer Generation“, ergänzt Xaverianerin Sr. Hélène Daccord. Sie ähneln zweifellos anderen jungen Leuten ihrer Generation; dennoch fallen einige Besonderheiten auf: Geboren in kinderreichen Familien haben sie im Durchschnitt drei Brüder und Schwestern. 45 % der Väter ist in einem akademischen Beruf tätig, 40 % der Mütter sind Hausfrauen.

Die große Mehrheit wurde in einem Alter von unter zwei Jahren getauft und ist in praktizierenden und engagierten Familien aufgewachsen. Die Mehrheit hatte außerdem Kontakt mit (Jugend-)organisationen und Bewegungen in der Kirche (besonders mit der Pfadfinderbewegung) oder es bestanden Verbindungen zu religiösen Gemeinschaften oder Gebetsgruppen. Fast drei Viertel haben sich in der Pfarrei, in der Pfadfindergruppe, in der Katechese oder der Schulpastoral engagiert. Außerdem gab die Hälfte der Novizinnen und Novizen an, dass die Weltjugendtage für sie eine außergewöhnliche Erfahrung gewesen seien, die sie sehr beeindruckt habe.

Auf ihrem Weg zum und im Noviziat seien sie Menschen begegnet, die ihnen behilflich waren, die Entscheidung zum Ordensleben reifen zu lassen, berichtet La Croix. Vornehmlich (zu 49 %) waren dies Ordensmänner und -schwestern, aber auch Diözesanpriester (für 22 %), Freunde (13 %) und Familienmitglieder (9 %).

Warum haben die Befragten den Weg in einen Orden gewählt und warum für diese oder

jene Gemeinschaft? Die Motive sind vielfältig, mitunter unklar. Zu Beginn, berichtet Sr. Hélène Daccord, steht zumeist der Wunsch einen Weg der Heiligung (consécration) zu gehen. Die Einen suchen eher ein ausgewogenes Leben und persönliche Entwicklung, den Anderen liegt eher das Leben in Gemeinschaft, im Gebet, im Schweigen und die schöne Liturgie am Herzen. Das Hauptproblem des Ordenslebens, so Sr. Véronique Margron OP, bestehe dabei weniger in der Schwierigkeit, sich der Welt anzupassen, sondern darin, dem Evangelium gemäß zu leben.

Weitere Informationen unter <http://vocations.cef.fr>

Die Benediktiner der Abtei Douai in Berkshire (Großbritannien) haben sich entschieden, 100 Jahre nach ihrem Weggang im Jahr 1903 wieder eine Niederlassung in Frankreich zu gründen. Im Herbst 2005 werden zwei Mitglieder der Gemeinschaft in Douai bei Lille (Frankreich) auf Einladung der dortigen Pfarrei und Stadt ein kleines Kloster errichten.

Im sechzehnten Jahrhundert hatten sich mehrere britische Seminare und Gemeinschaften in Douai in Nordfrankreich angesiedelt weil der Aufenthalt römisch katholischer Priester in England illegal war. In dieses historische Zentrum des englischen Katholizismus kehren die Mönche nun zurück. Abt Geoffrey Scott OSB von der Abtei Douai sagte: „Dieses Projekt ist unser kleiner Beitrag zur Erinnerung an die *entente cordiale* zwischen England und Frankreich, deren hundertjähriges Jubiläum gerade gefeiert worden ist.“ (osb.org)

Anfang Dezember 2004 haben im burgundischen Citeaux die Bauarbeiten für ein künftiges Europäisches Zentrum für Zisterzienser-Kultur begonnen. Wie die französische katholische Tageszeitung „La Croix“ mitteilte, werde das Zentrum ein Informationsbüro, eine Bibliothek, einen Versammlungs- und

Ausstellungsraum sowie Büros umfassen. Zu dem Zentrum in Trägerschaft zisterziensischer Ordensgemeinschaften werde es einen wissenschaftlichen Beirat geben. Ziel des Projekts sei es, auf die Bedeutung des europäischen Klosterlebens für die Entwicklung der europäischen Kultur hinzuweisen.

(kna)

Italien

Der Jesuitengeneral Peter Hans Kolvenbach hat sich für einen „Dialog ohne Abkürzungen“ zwischen den Religionen ausgesprochen. „Dank der Bemühungen Johannes Pauls II. begegnen sich die Religionen“, sagte er in einem Interview mit der Zeitschrift „il consulente RE“. Man müsse sich aber bewusst sein, dass der Graben zwischen den Religionen immer größer werde, je besser sie sich gegenseitig kennen würden. Der Glaube an die Dreieinigkeit stelle ein großes Hindernis für einen tiefgreifenden Dialog dar, ob man wolle oder nicht, gab Kolvenbach zu bedenken. Er fügte hinzu: „Ich schliesse interreligiöse Begegnungen nicht aus, aber dadurch könnten die Hindernisse nur noch größer werden.“ (rv)

Portugal

Der Tod von Schwester Lucia de Jesus, der letzten der drei Kinderseherinnen von Fatima, am 13. Februar hat Portugal bewegt. Unter großer Anteilnahme verfolgte die Bevölkerung den Trauergottesdienst in der Kathedrale von Coimbra, wo der Leichnam der Ordensfrau aufgebahrt worden war. Teilweise stellten sogar die politischen Parteien vorübergehend ihren Wahlkampf für die Parlamentswahlen am 20. Februar ein. Politiker aller Couleur bemühten sich, ernste Betroffenheit zu zeigen.

Viele Zeitungskommentatoren vermuteten allerdings auch, der scheidende Ministerprä-

M sident Pedro Santana Lopes habe den Tod der berühmten Karmelitin nutzen wollen, um seinen großen Rückstand zum sozialistischen Kandidaten Jose Socrates zu verringern. Seine Ausrufung von zwei Tagen Staatstrauer für die verstorbene Schwester Lucia hatte selbst die Kirche überrascht. Am Ende setzte Santana Lopes nur einen Tag an.

(kna/zenit)

Serbien / Kosovo

Zwischen der internationalen Friedenstruppe KFOR und der serbisch-orthodoxen Kirche ist es in der südserbischen Krisenprovinz Kosovo laut Kathpress im Dezember zu einem Konflikt um den Wiederaufbau des Klosters Zociste gekommen. Das serbisch-orthodoxe Kloster war vor fünf Jahren von albanischen Extremisten zerstört worden. Im November hatten Mönche mit ersten Wiederaufbauarbeiten begonnen. Nach Protesten örtlicher albanischer „Funktionäre“ wies der Kommandant des österreichischen KFOR-Kontingents, Franz Baumgartner, die Mönche an, die Arbeiten einzustellen und einen Teil der neu errichteten Dächer wieder abzutragen.

Der serbisch-orthodoxe Bischof des Kosovo, Artemije, äußerte darauf hin harsche Kritik an diesem Vorgehen der KFOR und warf ihr vor, auf Druck albanischer Extremisten die Rechte der serbischen Minderheit nicht geschützt zu haben. Das österreichische Verteidigungsministerium teilte auf Anfrage von Kathpress mit, die Mönche hätten den Wiederaufbau „über das vereinbarte Ausmaß“ vorangetrieben und insgesamt vier Gebäudeteile mit Dächern eingedeckt. Man habe zwar Verständnis dafür, dass die serbische Kirche eine Entscheidung zum „Rückbau“ nur schwer akzeptieren könne. Die Friedenstruppe müsse aber dafür sorgen, dass Vereinbarungen eingehalten werden.

Nach Ansicht der serbischen Kirche widerspricht die Anordnung zum Abtragen der Dächer den mit der UNO vereinbarten Standards

der Kosovo-Politik, die einen „bedingungslosen Wiederaufbau“ von zerstörten Kirchen, Klöstern und Häusern vorsehe. Die Entscheidung sei ein „bisher nicht da gewesenes Zugeständnis an die albanischen Extremisten“.

(Kurier/kathpress)

Türkei

In Istanbul leben und arbeiten seit einem Jahr vier Franziskanermönche aus Italien, Mexiko, Frankreich und Kongo zusammen. In einem Bericht des Oberen der Gemeinschaft in Istanbul, Pater Ruben Tierrablanca Ofm, heißt es: „Angesichts der Herausforderungen der heutigen Zeit versuchen die Franziskanermönche in Istanbul das Zeugnis vom Glauben und von der christlichen Hoffnung vor allem durch den interreligiösen und ökumenischen Dialog mit Menschen guten Willens und Gläubigen anderer Religionen und Kirchen zu leben. Wir wissen, dass dabei ein langer und schwieriger Weg vor uns liegt, doch wir sind davon überzeugt, dass Der Dialog der einzige Weg ist, der zum geschwisterlichen Zusammenleben und zum Frieden führt, wie es dem göttlichen Plan vom Leben entspricht“. In seinem Bericht erinnert Pater Ruben daran, dass unter den insgesamt mehrheitlich muslimischen 75 Millionen Einwohnern der Türkei die Christen nur 1 % ausmachen. Doch wo es christliche Gemeinden gibt, seien diese sehr aktiv und organisieren Treffen, Feiern und geistliche und kulturelle Veranstaltungen. Der Obere weist auch auf die ausgezeichneten Beziehungen zum Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios, zur armenischen Kirche und zu den anderen christlichen Konfessionen hin. Sehr gute Beziehungen bestünden auch zu den jüdischen und muslimischen Gläubigen. Die Schwierigkeiten, auf die die Franziskaner in der Türkei stoßen, seien vor allem juridischer Art: katholische Einrichtungen haben in der Türkei keinen Anspruch auf den Status einer juridischen Person.

(fides)

Israel

Die Heiligen Stätten des Christentums gehören rechtlich gesehen den christlichen Kirchen. Das stellt die Franziskaner-Kustodie in einer Anfang Dezember 2004 veröffentlichten Mitteilung klar. Sie erteilt damit arabischen Ansprüchen eine Absage. Die Kustodie reagiert auf die Aussage eines Vertreters des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, der wörtlich sagte: „Die Heiligen Stätten gehören nicht nur uns Christen, sondern allen, auch den Arabern und Muslimen.“ Man könne die Heiligen Stätten des Christentums problemlos als spirituelles Erbe der ganzen Menschheit bezeichnen, heißt es auch im Schreiben der Kustodie. Dabei dürften jedoch nicht die legitimen Rechte der Kirchen in Frage gestellt werden. (asia-news)

Kongo

Der bisherige Vizeprovinzial des Kapuzinerordens in der Demokratischen Republik Kongo, Fridolin Ambongo Besungu, OFM, ist vom Papst zum neuen Bischof der Diözese Bokungo-Ikela im Westen der Demokratischen Republik Kongo ernannt worden. In seiner Eigenschaft als Vizeprovinzial des Kapuzinerordens, ein Amt, das er nun niederlegen wird, beschreibt er die Rolle des Ordens im Land: „Die kongolesische Ordensprovinz der Kapuziner umfasst sowohl die Demokratische Republik Kongo als auch die Republik Kongo. Die Kapuziner haben die Diözese Molegbe im Norden der Provinz Equatore evangelisiert. Gegenwärtig betreut der Orden insgesamt 11 Pfarrgemeinden, davon zwei in der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo und eine in Pointe Noire in der Republik Kongo. In Kinshasa befinden sich auch das Philosophat und das Theologat der kongolesischen Ordensprovinz.“

„Zu Beginn unserer Evangelisierungstätigkeit versuchten wir vor allem die Verwurzelung und das Wachstum der Kirche im Kon-

go zu fördern“, erinnert sich Bischof Ambongo Besungu. „Später, etwa in den 60er Jahren begannen die Kapuziner damit, ausdrücklich die Spiritualität des heiligen Franz von Assisi als Vorbild für das christliche Leben zu verkünden.“

Mit Bezug auf die allgemeinen Situation in der Demokratischen Republik Kongo erinnert der neue Bischof daran, dass die Kirche, und damit auch die Kapuziner, sich mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen vor allem um die Hinführung zur Demokratie bemühen. (fides)

Indonesien

Nach dem Tsunami ist das Überleben der einzigen katholischen Pfarrei in Aceh ungewiss. Das erklärte der verantwortliche Pfarrer gegenüber der Nachrichtenagentur „UCA-News“. Zur ersten Messfeier nach der Katastrophe seien von seinen früher 400 Pfarr-Angehörigen nur sechs erschienen. Ob die anderen noch lebten, sei sehr unsicher, so der 73-jährige Franziskaner, der seit 1991 in Aceh arbeitet. (uca-news)

Kapuziner aus der aller Welt diskutierten im Februar auf Sumatra die Beziehungen der Christen zu den Hindus und Muslimen. Das Treffen vom 14. bis 19. Februar stand unter dem Motto: „Der interreligiöse Dialog als Weg zum Frieden“.

Die Tagung befasste sich zunächst mit dem Islam. Ein Bruder aus Nigeria zeigte auf, wie der fundamentalistische Islam ein friedliches Zusammenleben bedroht, Berichte aus anderen Ländern wiesen darauf hin, dass oft religiöse Motive vorgeschoben würden, wenn es um die Verteilung der politischen Macht gehe. Die Christen sollten nicht in diese Falle treten, wurde betont. Gewaltfreiheit sei der einzige Weg, um sich gegen ungerechtfertigte Angriffe zu wehren. Ein Afrikaner bemerkte dazu: „Unsere einzige Alternative ist der Dialog, auch wenn dieser sehr schwierig

wird in Ländern, in denen die Muslime in der Mehrheit sind.“ Brüder aus mehrheitlich christlichen Länder gestanden, die wachsende islamische Präsenz sei für sie eine grosse Herausforderung, Sie führe dazu, den Stellenwert der Religion und religiöser Symbole in der Gesellschaft neu zu überdenken.

Indische Vertreter drängten auf Unterscheidung zwischen religiösem und einem politischem Fundamentalismus. Der Hinduismus als Religion sei mystisch, pluralistisch und tolerant. Darum könne er zu keinem doktrinalen Fundamentalismus führen. Unter dem Motto „Indien den Indern“ sei in seinem Heimatland jedoch ein politischer Fundamentalismus entstanden, so ein Kapuzinerpater aus Indien. Nach dem Machtverlust der hinduistischen Partei „BJP“ bei den letzten Wahlen habe sich die Situation etwas beruhigt. Das Volk habe bemerkt, dass die fundamentalistische Ideologie für die Armen keinen Vorteil bringe. (kapuziner.org/kipa)

Indien

Ein Kloster der unbeschuhten Karmelitinnen in der nahe von Bombay gelegenen Stadt Ambernath wurde im Januar von Eindringlingen gestürmt. Sie zerstörten ein Kreuz und drohten den Klosterschwestern.

Einige der ausgestoßenen Drohungen sollen wie folgt gelautet haben: „Laufen Sie weg, denn wir kommen wieder“; „Gehen Sie weg, das ist unser Land“; „Jetzt ist das Kreuz dran, das nächste Mal werden es Ihre Köpfe sein.“ Schwester Diana, die Oberin des Konvents, erklärte gegenüber „SAR News“, sie und ihre Ordensschwwestern seien zum ersten Mal bedroht worden. „Wir wissen nicht, wer die Angreifer waren, außer dass sie sich als Angehörige einer hinduistischen Gruppe ausgaben. Wir haben keine Angst, weil wir unser Leben in den Dienst der Armen gestellt haben.“ Die teresianischen Karmelitinnen leiten drei Altersheime in Bombay. Ein viertes haben sie 2001 in Ambernath errichtet. (zenit)

Der Generalvikar des Bistums Krishnagar nördlich von Kalkutta ist Mitte Februar kurzzeitig von der Polizei festgenommen worden. Der aus Italien stammende Salesianer-Pater, der indischer Staatsbürger ist, wurde zwar auf Intervention seines Bischofs noch am gleichen Tag wieder freigelassen. Die Katholiken in Krishnagar sind aber äußerst alarmiert über den Vorfall sowie über eine Polizeirazzia in einem von Katholiken bewohnten Dorf bei Krishnagar. (asia-news/fides)

Südkorea

Die Erzdiözese Seoul entsendet zukünftig Priester, Ordensleute und Laienmissionare für die Neuevangelisierung nach Amerika Seoul. Vor kurzem wurde eine neue Kommission mit dem Namen „Katholische Mission Seoul“ geschaffen, die von Pater Louis Kim Taek-gu geleitet wird und als offizielles Organ der Erzdiözese insbesondere die Evangelisierung in Amerika fördern soll. Neben der von der Bischofskonferenz 1975 gegründeten Koreanischen Werk für die Außenmission und der 1986 in der Diözese Pusan gegründete Kongregation der Schwestern für die Außenmission wird die neu gegründete Mission Priester, Ordensleute und Laien an der Glaubensverkündigung beteiligen. Neu ist vor allem die Fokussierung auf Amerika: bisher galt das missionarische Engagement der koreanischen Kirche vor allem anderen asiatischen Ländern. Doch wie die Erzdiözese Seoul in einer Verlautbarung betont, die dem Fidesdienst vorliegt, braucht Amerika Missionare: aus diesem Grund sollen Ordensleute und Laien ausgebildet werden, die auf der anderen Seite des Pazifischen Ozeans die Frohbotschaft verkünden.

Als Erste werden drei Missionare aus Seoul nach Panama gehen. Dort werden sie zunächst einen Sprachkurs besuchen und Kultur und Bräuche des Landes kennen lernen. Danach beginnen sie mit der eigentlichen Evangelisierungstätigkeit.

Mit dieser neuen Initiativen möchte die Erzdiözese Seoul zu einem Wandel in der katholischen Kirche in Korea beitragen: aus einer Kirche die Missionare empfängt soll eine Kirche werden, die Missionare entsendet und damit einen eigenen Beitrag zur Weltmission leistet. (fides)

lang es, das Kloster zu einem „brasilianischen“ Kloster zu machen: Heute kommen mehr als 20 der Mönche aus Brasilien, nur mehr drei sind Österreicher.

(ocist.com/kap)

Mittelamerika

Die Jesuiten warnen die Regierungen Zentralamerikas und der Dominikanischen Republik davor, ein Freihandelsabkommen mit den USA abzuschließen. Das Abkommen in seiner derzeitigen Form sei sehr ungleichgewichtig, so die regionale Sozialkommission der Jesuiten. Sie fordert hingegen Handelsab-sprachen, die nicht die finanziell schwächere Seite übervorteilen und sich an einer „Globalisierung der Solidarität“ orientieren.

(rv/misna)

Großbritannien

Eine Flugreise hat einer irischen Ordensfrau zu unverhofftem Geldsegen verholfen. Sie war der Hundertmillionste Passagier bei Ryanair.

Zuerst dachte Kathleen Murphy an einen Irrtum, als ihr Ryanair einen Scheck über 100.000 Euro schickte. Ohne etwas zu ahnen, war die irische Nonne als Hundertmillionster Passagier mit der Billigfluglinie unterwegs gewesen. Die 50-Jährige war im Oktober von Edinburgh zu ihrer kranken Mutter nach Irland geflogen. „Zuerst dachte ich, das muss ein Fehler sein, doch dann merkte ich, der Anruf von Ryanair war echt“, wird sie von der Nachrichtenagentur Press Association zitiert. Die 100.000 Euro will Murphy nicht für sich behalten. Sie werde das Geld an ihren Orden weitergeben. Auch den Ryanair-Flug habe sie nur deshalb gebucht, weil er die günstigste Reisemöglichkeit gewesen sei.

(nz/dpa)

Vereinigte Staaten

Santa Ana – Amerikanische Fernseh-zuschauer können Missionare auf Schritt und Tritt in einer Reality-Show begleiten. Die Serie wird von Trinity Broadcasting Network (TBN) mit Sitz in Santa Ana (Kalifornien) produziert, der nach eigenen Angaben größten religiösen Fernsehanstalt der Welt. Bei der nächsten Staffel im Sommer werden die Zuschauer die Missionare Tim Scott und Will Decker durch Vietnam begleiten. Sie erleben Kriegssituationen ebenso wie eine Attacke von Blutegeln. Das sei jedoch nicht das Entscheidende, so Produzent Mike Scott: „Wir wollen zeigen, wie wichtig es ist, das Evangelium Menschen zu bringen, die es bisher nicht kennen.“ (idea)

Brasilien

Der oberösterreichische Missionar P. Josef Hehenberger ist zum dritten Abt des Klosters Jequitiba im Nordosten Brasiliens gewählt worden. Der 64-jährige Hehenberger gehört dem Zisterzienserorden an und lebt seit 1966 in Brasilien. Nach verschiedenen Einsätzen im Kloster Jequitiba wurde er 1979 Seelsorger in der Pfarre Jacobina, wo er 1989 wegen seines sozialen Engagements auf die Todesliste der Großgrundbesitzer gesetzt wurde. Der Vorgänger des neuen Abtes, Abt Meinrad Schröger, hatte das Kloster seit 1996 geleitet. Kloster Jequitiba wurde 1939 vom oberösterreichischen Stift Schlierbach aus gegründet und lange Zeit auch personell von Schlierbach gefördert. Unter Abt Meinrad ge-



Aus den Ordensobbernvereinigungen

Personelles

Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, München, Neuwahl: **Generaloberin Sr. M. Theodolinde Mehlretter**, Vorgängerin: Sr. M. Adelinde Schwaiberger

Benediktinerinnen-Abtei Maria Heimsuchung, Kall-Steinfeld, Neuwahl: **Äbtissin Sr. Michaela Hohmann OSB**, zuvor Administratorin der Kommunität

Auf dem Kapitel der Föderation deutschsprachiger Ursulinen in Mallersdorf (18.-23.11.2004) wurde **Sr. M. Ingeborg Wirz** (Duderstadt) zur neuen **Präsidentin** gewählt. Sie ist Nachfolgerin von Schwester Lioba Michler, die nach sechsjähriger Amtszeit nicht wiedergewählt werden konnte.

Arme Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, München, Wiederwahl: **Provinzoberin Sr. M. Salome Strasser**

Kongregation der Schwestern vom hl. Paulus, Herxheim, Neuwahl: **Generaloberin Sr. M. Monika Plöchingner**, Vorgängerin: Sr. M. Gerharda Obergrußberger

Schwestern von der Unbefl. Empfängnis, Stadtbergen, Neue **Regionaloberin: Sr. M. Bernadette Niedermair**, Vorgängerin: Sr. M. Xaveria Drozd (am 27.10.2004 verstorben)

Schwestern der Liebe Christi – Christliche Jugendhilfe, Kempten, Neuwahl: **Leiterin der Kongregation Sr. Johanna Schedl**, Vorgängerin: Sr. Cäcilia Semmler

Kongregation der Kreszentia Schwestern, München, Wiederwahl: **Generaloberin Sr. M. Cordula Hofmann**

Benediktinerinnen von St. Alban, Dießen am Ammersee, Neuwahl: **Priorin Sr. M. Ingeborg Ott**, Vorgängerin: Sr. Bonifatia Wiedemann

Schwestern zum Zeugnis der Liebe Christi, Hattingen, Wiederwahl: **Generaloberin Sr. Dorothea Thuer**

Die Steyler Missionsschwestern der Provinzen Deutschland-Nord, Deutschland-Süd und Steyl haben während des gemeinsamen Provinzkapitels vom 8.-15. Dezember im Gründungsort Steyl, Niederlande, am 14. Dezember eine neue Leitung gewählt. Neue **Leiterin** der *einen* deutschen Provinz ist **Sr. Miriam Altenhofen**. Durch die Einführung des Leitungsteams am Abend des 14. Dezember 2004 erloschen die bisherigen drei deutschen Provinzen und wurde die neue gemeinsame deutsche Provinz mit Sitz in Mainz-Finthen errichtet.

Am 6. Januar 2005 fand in München die Installationsfeier von **Sr. M. Angela Fries CJ** als erste **Provinzialoberin** der neuen Mitteleuropäischen Provinz der Congregatio Jesu (Maria-Ward-Schwestern) statt. Damit ist der strukturelle Umgestaltungsprozess der Gemeinschaft im deutschsprachigen Raum abgeschlossen: Die 8 deutschsprachigen Provinzen München-Nymphenburg, Augsburg, Passau, Bamberg, Würzburg, Mainz, Österreich und Südtirol wurden zu einer Provinz zusammengeführt.

P. Peter Marzinkowski CSSp, bisher Provinzial der deutschen Spiritaner und Vorsitzender der VDO-Kommission Weltkirche, wird **Bischof** der neu errichteten Diözese Alindao in der Zentralafrikanischen Republik. Papst Johannes Paul II. hat Teile der bisher bestehenden acht Bistümer des Landes abgetrennt und die neue kirchliche Verwal-

tungsstruktur eingerichtet. 38.000 Katholiken leben in der neu gegründeten Diözese, neben 112.000 anderen Menschen auf einer Fläche von über 18 000 Quadratkilometer. 11 Priester in fünf Pfarreien stehen dem Bischof zur Seite.

Am 18.12.2004 wurde die Ernennung zum Bischof bekannt gegeben. Am 28.12.2004 ist P. Marzinkowski in einer außerordentlichen Ratssitzung formell von seinem Amt als Provinzial der deutschen Provinz der Spiritaner zurückgetreten. Seine Bischofsweihe wird am 3. April 2005 in Alindao/RCA stattfinden, in der Bischofsstadt der neuen Diözese, die P. Marzinkowski übernimmt. An seiner Stelle führt **P. Bruno Trächtler CSSp**, zuvor Erster Assistent, die Geschäfte des Provinzials kommissarisch weiter.

P. Josef Grüner SDB ist ab August 2005 **Provinzial** der Salesianer Don Boscos in Deutschland. Nach der Fusion der Norddeutschen und der Süddeutschen Provinz soll er die eine deutsche Provinz, die auch Niederlassungen in der deutschsprachigen Schweiz und in Schweden umfasst, ab 15. August 2005 in eine gemeinsame Zukunft führen. Pater Grüner ist dann der Obere von 370 Mitbrüdern, die mit rund 1.600 angestellten Mitarbeitern in 40 Einrichtungen zusammenarbeiten. Pater Grüner ist seit 2003 Provinzial der Süddeutschen Salesianer-Provinz.

Dr. Edelbert Hörhammer, Abt des oberbayerischen Benediktinerklosters Ettal, wird einem Bericht der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) zufolge zu seinem 70. Geburtstag am 14. Mai um seine Entpflichtung bitten. Dies entspricht den Gepflogenheiten des Ordens, wonach Äbte bis zu diesem Lebensjahr im Amt bleiben dürfen. Ob die Resignation angenommen wird, entscheiden der Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, Abt Gregor Zasche von Kloster Schäftlarn, und der Ettaler Konvent. Abt Edelbert ist der weltweit dienstälteste Benediktinerabt. Er leitet das Kloster Ettal seit

bald 32 Jahren und ist der 37. Abt der 1330 von Kaiser Ludwig dem Bayern gegründeten klösterlichen Gemeinschaft.

Zum neuen **Provinzial** der Süddeutschen Provinz der Pallottiner gewählt wurde **P. Hans-Peter Becker SAC** (44). Er löst P. Fritz Kretz ab, der im Oktober 2004 zum Generalrektor der weltweiten Gemeinschaft der Pallottiner in Rom gewählt worden war. Die Amtszeit der neuen Provinzleitung beginnt am 1. März 2005.

Der Generalrat der Pallottiner hat am 17. Januar 2005 die durch die Mitglieder der Norddeutschen Provinz erfolgte Wahl der neuen Provinzleitung bestätigt. Demnach wird **P. Hans-Joachim Winkens SAC** (49) **Provinzial** der Norddeutschen Pallottinerprovinz. Er ist Nachfolger von P. Norbert Hannappel SAC, der seit 1996 drei Amtszeiten lang Provinzial war. P. Winkens war lange Jahre in der Vorstandsarbeit der katholischen Internats-Verbände tätig und ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Katholische Schulen der Deutschen Bischofskonferenz. Die Amtszeit der neuen Provinzleitung beginnt am 1. März 2005 und endet am 21. Januar 2007.

Vom 31. Januar bis 04. Februar 2005 fand die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Novizenmeister (AGNO) im Gästehaus der Barmherzigen Brüder in Trier. Zum neuen **Vorsitzenden der AGNO** für vier Jahre wurde **P. Ralf Brikenheier SSCC** (Werne) gewählt, zu seinem Stellvertreter Br. Benedikt Molitor (Trier).

Die **Assumptionisten** in Deutschland werden sich nach einer Mitteilung von P. Henk Sibus demnächst ganz aus Deutschland zurückziehen. Vorläufig sind noch vier Mitbrüder der niederländischen Provinz in Deutschland tätig. Deshalb hat P. Henk Sibus AA seine assoziierte Mitgliedschaft in der VDO zum Jahresende 2004 gekündigt. Die Assumptionisten waren seit 1958 Mitglied der VDO.

Kontaktgespräch zwischen den Ordensobern-Vereinigungen VDO, VOB und VOD und der Deutschen Bischofskonferenz

am 10. Dezember 2004 im Haus Maria Frieden, Mainz

Kardinal Lehmann eröffnete um 11.15 Uhr das Kontaktgespräch und hieß die angereisten Repräsentanten der Deutschen Bischofskonferenz und der Ordensobern-Vereinigungen willkommen, besonders den erstmals am Kontaktgespräch teilnehmenden Bischof Dr. Felix Genn in seiner Funktion als Vorsitzender der Kommission IV sowie Frau Dr. Kunz als Nachfolgerin von Frau Dr. Tigges. Er beglückwünschte Weihbischof Weinhold zu dessen 70. Geburtstag wenige Tage zuvor. – Die mit der Einladung übersandte Tagesordnung wurde angenommen.

1. Aktueller Bericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz

a) Kardinal Lehmann hob in seinem Bericht über die letzte Herbst-Vollversammlung der Bischofskonferenz besonders den Studientag zum Thema „Mission“ und das zuvor schon im Ständigen Rat abgestimmte Dokument „Allen Völkern Sein Heil“ hervor, das beim Studientag als dessen Arbeitsgrundlage diene. Nach dem pastoralen Aufbruch durch das im Jahr 2000 erschienene Dokument „Zeit zur Aussaat“ und die Folgedokumente sei es nun thematisch um die Erneuerung der Weltmission gegangen, zu deren theologischer Begründung seit einigen Jahrzehnten fast nichts gesagt wurde. Damit werde der Auftrag zu einer missionarischen Pastoral im eigenen Land verknüpft mit der erneuerten Motivation zur Glaubensverkündigung in aller Welt und zum bleibenden Sendungsauftrag „ad gentes“. – Darüber hinaus habe sich die Herbstvollversammlung mit der Bedeutung der „Katechese in einer veränderten Welt“

und mit einem Papier der Glaubenskommission zum Thema „Trinitarischer Gott und interreligiöser Dialog“ beschäftigt.

b) Das vom Hl. Vater ausgerufenen Eucharistischen Jahr von Oktober 2004 bis Oktober 2005 werde begleitet von zahlreichen Dokumenten. Sie spannen einen großen theologischen Bogen bis hin zur nächsten Welt-Bischofssynode im Herbst 2005 zum Thema „Eucharistie“. Die wesentlichen Wünsche des Papstes richteten sich auf die Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeyer und die Verehrung der Eucharistie außerhalb der Messe. Die Umsetzung der Texte in ein pastorales Programm stehe noch aus. Vieles müsse in den Bistümern und Orden selbst an Umsetzung geleistet werden. Dazu gebe es bereits verschiedene Ansätze.

c) Im Kontext der unmittelbar bevorstehenden Entscheidung des Europäischen Rates (16.12.2004), ob bzw. dass mit der Türkei Beitrittsverhandlungen aufgenommen werden sollen, wies Kardinal Lehmann darauf hin, dass in wesentlichen Bereichen wie „Menschenrechte“ und „Religionsfreiheit“ in der Türkei noch manches im Argen liege: Es gebe weiterhin Folter in Polizeigefängnissen, Benachteiligung kirchlicher Journalisten, Verweigerung eines zivilen Rechtsstatus für die christlichen Kirchen, die im Land nicht selbst Eigentum erwerben und Pachtverträge schließen könnten. Es bestehe keine Möglichkeit zur theologischen Ausbildung innerhalb der Türkei; die berühmte orthodoxe Hochschule auf der Insel Chalki sei seit 30-40 Jahren grundlos geschlossen und verfallende immer mehr, da sie nicht einmal bewohnt werden dürfe. In der Türkei, die offiziell ein laizistischer Staat sein will, sei der sunnitische Islam faktisch Staatsreligion.

Über die konkreten Fragen nach erkennbaren Fortschritten in den Bereichen „Menschenrechte“ und „Religionsfreiheit“ hinaus müsse man sich aber fragen, welche Identität Europa und die Europäische Union haben. Die biblisch-christlichen Wurzeln und der Gottesbezug stünden im Hintergrund. Wenn



dies keine konstitutive Rolle mehr spiele, könne man die EU schließlich auch bis Nordafrika und Russland erweitern.

Kirchlicherseits habe man sich schon lange vor dem Vorschlag von Frau Merkel zu einer „privilegierten Partnerschaft“ für eine besondere Verbindung von EU und Türkei statt einer Vollmitgliedschaft ausgesprochen.

d) Auf die Frage von P. Hülsmann, ob es nach der inzwischen erfolgten Verabschiedung der Verfassung der Europäischen Union noch Chancen zu einer Aufnahme des Gottesbezuges in die Präambel gebe, erläuterte Kardinal Lehmann, was seitens der Bischofskonferenz und der EKD im Kontakt mit der deutschen Regierung, mit EU-Parlamentariern und der EU-Kommission diesbezüglich alles versucht wurde. Es stehe zwar noch die Ratifizierung der Verfassung durch die Mitgliedsländer aus. Soweit dies durch die Parlamente geschehe, werde sie in der jetzigen Form wohl passieren; bei den in einigen Ländern vorgesehenen Volksabstimmungen könnte es u.U. anders ausgehen. Ob bei mangelnder Einstimmigkeit der Mitgliedsstaaten der Verfassungstext hinsichtlich des bisher fehlenden Gottesbezuges geändert werde, sei jedoch fraglich. Das Thema sei in der öffentlichen Diskussion nicht mehr aktuell.

In Art. 52 der Verfassung sei festgeschrieben, dass das Staatskirchenrecht in den jeweiligen Ländern zu beachten sei und dass ein kontinuierlicher Dialog der EU mit den Kirchen institutionalisiert werde. Die Freimaurer hätten mit der Streichung dieses Paragraphen gedroht, falls die Kirchen einen Gottesbezug in der EU-Verfassung hätten durchsetzen wollen.

Konkrete Bestimmungen des EU-Vertrags seien in christlichem Sinn viel zu vage formuliert, z.B. das Lebensrecht.

2. Aktueller Bericht des Vorsitzenden der Kommission IV

Bischof Genn, der seit der letzten Herbst-Vollversammlung Vorsitzender der Kommission

IV, jedoch schon seit 1999 deren Mitglied ist und seit Herbst 2003 als stellvertretender Vorsitzender die Arbeit der Kommission mit koordiniert hat, berichtete kurz von den bisherigen Sitzungen zur Vorbereitung des Studientags bei der nächsten Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Ein weiteres wichtiges Thema sind die aktuellen Entwicklungen im Bereich der pastoralen Dienste. Als Zwischenbericht hat die Kommission IV eine Arbeitshilfe vorgelegt, die die Berufsentwicklung der pastoralen Ämter und Dienste in den letzten Jahrzehnten reflektiert. („Der pastorale Dienst in einer Zeit der Aussaat“). In einem nächsten Schritt wird die Kommission IV die aktuellen Entwicklungen und Differenzierungen im Bereich der hauptberuflichen pastoralen Dienste mit den Vorgaben aus den Rahmenordnungen und -statuten der Deutschen Bischofskonferenz vergleichen und sich daraus ergebende Optionen formulieren. Pater Entrich ergänzte, dass der Bereich „Glaube und Bildung“ gemeinsam mit dem Bereich „Pastoral“ daran arbeite, die anstehende Studienreform („Bolognaprozess“) für die Ausbildung der pastoralen Dienste umzusetzen.

Auch die der Kommission IV zugeordnete Arbeitsgruppe „Institute des geweihten Lebens“, in der Bischof Genn bisher mitgewirkt habe, habe sich bei der Zusammenkunft 2004 vor allem mit dem bevorstehenden Studientag der Bischofskonferenz beschäftigt. Das Zentrum für Berufungspastoral in Freiburg unter der Leitung von Dr. Birkhofer wirke neben den üblichen Aufgaben vor allem bei der Gestaltung des Geistlichen Zentrums während des kommenden Weltjugendtages mit.

3. Studientag bei der Frühjahrs-Vollversammlung 2005

Bischof Genn erläutert die Genese und das Konzept des Studientages bei der Frühjahrs-Vollversammlung 2005 der Deutschen Bischofskonferenz. Angeregt durch das letzte

Kontaktgespräch im Dezember 2003, auf dem Sr. Cäcilia die sich abzeichnende Dramatik vor allem in den Frauenorden und den sich daraus ergebenden Problemen für das gemeinsame Leben schilderte, schlug Kardinal Lehmann einen Studientag zum Thema der Orden auf der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in der ersten Fastenwoche 2005 in Stapelfeld bei Cloppenburg vor. Der Ständige Rat konkretisierte das Thema zu „Entwicklung und gegenwärtige Sendung der Gemeinschaften des geweihten Lebens“ und beauftragte die Kommission IV mit der Vorbereitung des Studientags in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat in Bonn und den Ordensobern-Konferenzen. Folgender Ablauf ist vorgesehen:

- ◇ Eröffnung des Studientags durch Kardinal Lehmann, inhaltliche Einführung durch Bischof Genn
- ◇ Präsentation der aktuellen Lage der Orden in Deutschland durch die Vorstände der Ordensobern-Konferenzen
- ◇ Theologisches Grundsatzreferat als „Relecture“ der konziliaren und nachkonziliaren Entwicklung im Dialog mit lehramtlichen Texten (Lumen Gentium, Perfectae Caritatis, Vita Consecrata etc.) anhand der Stichworte „Berufung“, „Werke“, „Zusammenarbeit Bistümer-Orden“ und „Dienst an der Heiligkeit des Gottesvolkes“.
- ◇ Arbeitsgruppen von Bischöfen unter Mitwirkung von Ordensvertretern zu den genannten vier Stichworten und Vorstellung der Ergebnisse im Plenum
- ◇ Zusammenfassung und Schlusswort durch Bischof Genn

Im anschließenden Austausch werden folgende Akzente gesetzt:

- ◇ Die aktuelle Lage der Ordensgemeinschaften stellt sich durchaus verschieden für Frauen- und Männergemeinschaften einerseits, aktive und tätige Orden andererseits dar.
- ◇ Als ein zentrales Stichwort zeichnet sich das vierte Leitwort „Dienst an der Heilig-

keit des Gottesvolkes“ ab. Damit wird verdeutlicht, dass der Sinn des Ordenslebens über seine funktionalen Aufgaben und Tätigkeiten hinausgeht.

- ◇ In den 90er Jahren haben die tätigen Frauenorden kreativ die anstehenden Probleme neuer Trägerschaften und Strukturen bearbeitet. Heute jedoch ist keine andere Frage so drängend wie diese, wer sie eigentlich sind, wenn sie sich nicht mehr über ihre Werke und Tätigkeiten definieren können.

Schwester Cäcilia berichtet in diesem Zusammenhang, dass die VOD im Blick auf den Studientag mit einer ausführlichen Fragebogen-Aktion genauere Angaben von allen Gemeinschaften erbitten werde – beispielsweise zur Situation der Mutterhäuser und der Zwischenebene, zur Entwicklung von Schließungen von Niederlassungen und Einrichtungen oder der Überführung in andere Trägerschaften etc.

- ◇ Angesichts der wachsende Zahl ausländischer Schwestern und Schwesterngemeinschaften, geht es nicht nur um die Frage, was sie in der deutschen Kirche tun, sondern wer sie für und in der deutschen Kirche sind.
 - ◇ Vor allem die Priestergemeinschaften erwarten, dass sie mit ihren spezifischen pastoralen und spirituellen Charismen in der Pastoral der Ortskirche wahrgenommen werden und zum Einsatz kommen.
 - ◇ Kardinal Lehmann unterstreicht angesichts der Komplexität der Fragestellungen, dass man auf dem Studientag nicht über die Orden, sondern mit den Ordensvertretern sprechen will. Daher werden die Vorstände der Vereinigungen zur Mitwirkung eingeladen und sollen selbst ihre Lage und Perspektiven vortragen. Auch angesichts der nicht leichten Balance zwischen berechtigter Autonomie der Klöster und notwendiger Sorge der Bischöfe wird darum gebeten, dass die Ordensleute ihre Erwartungen konkretisieren.
- P. Entrich betonte, dass es beim Studientag

nicht um Rechtsfragen gehen werde, sondern um Elemente realisierbarer Hoffnung. In dieser Perspektive ist auch ein „Zukunftsgespräch“ zwischen Bischöfen und Ordensoberen zu sehen, das als Nachfolgetreffen des Studientages zu Fragen der Orden in der Kirche anvisiert ist.

Kardinal Lehmann schlug vor, dass sich die am Studientag teilnehmenden Ordensvertretungen zeitnah zusammensetzen und den Tag im Blick auf dessen Fortsetzung und Folgewirkung analysieren. Die Kommission IV und deren Unterkommission „Institute des geweihten Lebens“ könnten dann die Anregungen des Studientages und des Anschlusstreffens aufgreifen und weiterentwickeln. Man dürfe damit nicht bis zum nächsten Kontaktgespräch im Dezember 2005 warten.

4. Weltjugendtag 2005

P. Enrich legte die Entfaltung des Mottos „Wir sind gekommen, um IHN anzubeten“ dar, bei dem es sich nicht nur um ein spirituelles Thema handele. Ausgehend von der Botschaft des Evangeliums vom Besuch der Weisen an der Krippe lasse sich beobachten, was passiert, wenn Menschen aus einem alten Land, aber wach und suchend, dem Herrn in der Krippe begegnen und umgewandelt wieder dahin zurückkehren, wo sie hergekommen sind. Der Moment der Anbetung als Ziel ihrer Suche habe sie so tiefgreifend verändert, dass sie als neue Menschen in ihr altes Land heimkehren.

Der Weltjugendtag werde eine Eigendynamik entwickeln. Die Tage müssten gefeiert werden. Was bleiben soll, sei Freude am Glauben und Freundschaften, die sich in diesen Tagen bilden. Wenn die Gäste weg und wir wieder unter uns sind, müssen wir uns fragen, was sich durch die Anbetung bei uns geändert habe. An diesem Punkt sei noch zu arbeiten. Die Hauptstichworte seien „Gastfreundschaft“ und „Offenheit“.

Bischof Genn berichtete über den Besuch des Weltjugendtag-Kreuzes in seinem Bistum;

dies sei überall dort, wo es aufgenommen wurde, ein großes pastorales Ereignis mit spiritueller Kraft gewesen. Auch das Motto habe eine eingängige spirituelle Botschaft.

Der Weltjugendtag stellt nicht nur eine logistische, sondern auch eine ökonomische Herausforderung dar, die bewältigt werden will. Die deutsche Bundesregierung sei sehr kooperativ hinsichtlich der Voraussetzungen; es würden auch keine Gruppen abgewiesen (wie in Toronto).

In den letzten 40 Tagen vor dem Weltjugendtag werde es einen Pilgerweg der Jugendlichen von Dresden nach Köln geben, an dem sich auch Ordensleute beteiligen könnten.

5. Informationen aus der VDO

P. Hülsmann dankte für das am Vortag in Bonn zum vierten Mal zustande gekommene gute Gespräch mit dem Sekretär und den Bereichsleitern des DBK-Sekretariats, dem am Nachmittag ein ähnliches Gespräch im Generalsekretariat des ZdK gefolgt war. P. Langendörfer kommentierte, dass dieses Gespräch im Sekretariat eine sehr positive Resonanz gefunden habe. Weiterhin nannte P. Hülsmann folgende Stichworte:

- ◇ Ab Juli 2005 werde es ein gemeinsames Generalsekretariat der Ordensobern-Vereinigungen in Bonn geben, außerdem arbeite man intensiv an einem Zusammenschluss der drei bestehenden Ordensobern-Vereinigungen zu einer gemeinsamen Konferenz.
- ◇ An der Gestaltung des Studientags der diesjährigen Vollversammlung der Ordensobern zum Thema „Die Orden und das Geld“ hätten Dompropst Feldhoff und Vertreter der Firma McKinsey mitgewirkt. Gäste waren u.a. der neue Präfekt der Religiösenkongregation, Erzbischof Rodé, und der neue Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Ender. Bei dieser Vollversammlung habe auch die anstehende

hende Strukturreform der Ordensobern-Vereinigungen breiten Raum eingenommen.

- ◇ Die Arbeitsgruppe Ordenstheologie habe bereits wichtige Fragen des Ordenslebens heute aufgegriffen und sich in diesem Jahr bei ihrem zweiten Symposium mit der Frage der Lebensentscheidung auseinandergesetzt: „Projekt auf Zeit oder lebenslange Bindung?“; dazu gebe es eine aktuelle Buchpublikation. Auch das Thema des ersten Kongresses „Neugründung oder Erneuerung?“ habe sehr gute Resonanz gefunden.
- ◇ An dem von den Generalobern-Vereinigungen USG und UISG kürzlich veranstalteten Ordenskongress in Rom zum Thema „Leidenschaft für Christus – Leidenschaft für die Menschen“ hätten 850 Ordensleute teilgenommen, darunter viele Obere und Oberinnen, Ordenstheologen, Präsidenten der nationalen und kontinentalen Ordensobern-Konferenzen und eigens auch zahlreiche junge Ordensleute aus aller Welt. Die ausgezeichneten Referate würden demnächst auch in deutscher Übersetzung erscheinen. Das Schlussdokument des Kongresses liege bereits vor. Man habe bei diesem Kongress spüren können, dass es trotz des Bewusstseins, bei den Orden sei es derzeit überall eher kritisch, eine verbindende Freude und Gemeinsamkeit als Ausdruck des Aufbruchs in die Zukunft gebe.

6. Informationen aus der VOB

Fr. Rudolf Knopp schilderte aus der Sicht der Brüderorden die Probleme in den ordensgetragenen Einrichtungen mit der Entwicklung der Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR), um die Bischofskonferenz dafür zu sensibilisieren. Dabei gehe es um existentielle Fragen für die Ordensträger; konfessionell getragene Einrichtungen löse man nur einmal auf und sei dann als Kirche dort nicht mehr präsent. Zwar würden in der Arbeitsrecht-

lichen Kommission Öffnungsklauseln und Bandbreitenregelungen für regionale Gestaltungsspielräume angestrebt; dennoch würden einige Berufsgruppen (z.B. Reinigungsdienste) nach AVR deutlich überproportional bezahlt (z.T. mehr als 20 % über dem Tarif für das Hotel- und Gaststättengewerbe). Man appelliere seitens der Ordensträger an die Bischofskonferenz, zu verhindern, dass sich die Kirche tariflich selbst stranguliere. Die AVR lägen in den unteren Besoldungsgruppen viel zu weit über dem Niveau anderer vergleichbarer Tarife; auch bei den oberen Gruppen passe es nicht. Notfalls erwäge man bei verschiedenen Ordensträgern einen Ausstieg aus den AVR mit dem Ziel der Bestands- und Arbeitsplatzsicherung. Die Mitarbeiter würden eher Abstriche beim Einkommen als einen Arbeitsplatzverlust wegen Schließung der Einrichtung in Kauf nehmen.

- ◇ P. Langendörfer bestätigte, dass man die Entwicklungen auch in der Bischofskonferenz mit Sorge verfolge. Aus sozialem Gesichtspunkten ist jedoch ein „Outsourcing“ gerade der niedrigen Lohngruppen jeweils kritisch zu prüfen. Grundsätzlich ist an der Bindung auch des Ordenssektors an das kirchliche Dienst- und Arbeitsrecht festzuhalten.
- ◇ Fr. Rudolf erinnerte daran, dass es in den letzten sechs Jahren im Behindertenbereich keine Verhandlungen, in der gleichen Zeit jedoch riesige Lohnsteigerungen gegeben habe. Die staatliche Deckelung im Gesundheitswesen bewirke, dass keine Luft mehr für strukturelle Maßnahmen vorhanden sei. Zum Fortbestand des „3. Weges“ betonte Fr. Rudolf, dass auch die Mitarbeitervertretung darin ihrer Verantwortung gerecht werden müsse.

Kardinal Lehmann forderte dazu auf, den 3. Weg mit Überzeugung und Effizienz und nicht halbherzig zu gehen; sonst ginge er zwangsläufig kaputt.

7. Informationen aus der VOD

Schwester Aloisia nannte als Schwerpunkte aus der Arbeit der VOD einerseits die schon von P. Hülsmann dargestellte Strukturform der Generalsekretariate und Ordensobern-Vereinigungen und andererseits die Feier des 50-jährigen Bestehens der VOD im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung, die zeitlich leider mit der Feier des Bonifatiusjubiläums zusammenfiel. Als Schwerpunktthema der Jahrestagung hatte man die „Globalisierung“ gewählt; die Vorträge hielt Frau Prof. Gabriel von der Uni Wien, ergänzt durch Erfahrungsberichte aus den eigenen Reihen. Die VOD habe darüber hinaus eine Tagung für Leitungsverantwortliche und Ökonominen zum Thema „Orden in Trägerverantwortung“ durchgeführt, die auf große Resonanz gestoßen sei und fortgesetzt werden soll. Ebenso habe eine Tagung zum Datenschutz im Ordensbereich stattgefunden.

Schwester Cäcilia berichtete ergänzend über Erfahrungen bei größeren Ordensgemeinschaften, deren Provinzen – z.T. auch grenzüberschreitend – zusammengelegt werden. Dabei tauchten zahlreiche Fragen im zivilrechtlichen Bereich auf, aber auch Fragen der Zugehörigkeit zur deutschen Ordensobern-Vereinigung und zum Solidarwerk.

Im Blick auf die von ihr als Vorsitzende geleitete „Vereinigung katholischer Orden“ (VKO), der weit über 1.000 ausländische Ordensleute in Deutschland angehören, berichtete Sr. Cäcilia über die kürzlich erfolgte Außenprüfung des Finanzamts. Dabei sei die auf dem Spiel gestandene Frage der Gemeinnützigkeit des Vereins schnell positiv geklärt worden; die Frage der Umsatzsteuerfreiheit sei jedoch deutlich schwieriger. Eine rückwirkende Umsatzsteuerpflicht könnte die VKO bei einem Umsatz von rund 100 Mio. Euro seit Bestehen auf keinen Fall verkräften. Die bestehenden Verträge mit den ausländischen Ordensgemeinschaften müssten daher überprüft und neu gestaltet werden. In

diesem Kontext sei demnächst eine Indienreise geplant, um an acht Plätzen mit den Generaloberinnen der indischen Gemeinschaften zusammenzukommen. Dabei werde es nicht nur um vertragliche und wirtschaftliche Fragen gehen, sondern auch um die Frage, welche Rolle die indischen Schwestern während ihres Aufenthalts in Deutschland und in der deutschen Ordenslandschaft spielen. Man erkenne immer mehr die große Resistenz ausländischer Schwestern in Deutschland gegen eine gute Integration; oft fehle ihnen die ehrliche Bereitschaft dazu. Dadurch entwickle sich eine Art „Parallelgesellschaft“ der ausländischen Schwestern neben den deutschen Ordensgemeinschaften. Die immer noch nicht zufriedenstellend und umfassend gelösten ausländerrechtlichen Fragen würden – insbesondere im Kontext des neuen Zuwanderungsgesetzes – mit dem Katholischen Büro in Berlin und den Generalvikaren weiter verfolgt.

8. Wegfall von Gestellungsverträgen

Für manche Ordensgemeinschaften bewirke der Wegfall von Gestellungsgeld-Einnahmen dramatische Einbrüche; bei nicht wenigen Gemeinschaften würden damit die letzten regelmäßigen Einkünfte wegbrechen, erläuterte Sr. Cäcilia.

Gerade bei den in muttersprachlichen Gemeinden tätigen ausländischen Ordensleuten in Deutschland fielen derzeit viele Stellen durch Kündigung der Gestellungsverträge weg. Darauf seien alle Beteiligten nicht vorbereitet, weder finanziell noch personell und auch nicht in den jeweiligen Gemeinden.

Kardinal Lehmann bestätigte, dass der Wegfall von Gestellungsverträgen aufgrund der Altersstruktur oder/und aufgrund von Kündigungen für viele Ordensgemeinschaften große Probleme mit sich bringe. Er wisse, dass nach der Wiedervereinigung viele Orden oft unter großen Entbehrungen im Westen hochqualifizierte Ordensleute in den Osten

M
geschickt hatten; um so schmerzlicher sei es, wenn gerade diese Stellen gekündigt würden. Im Blick auf die zurück gehende Kirchensteuer sei zu fürchten, dass aufgrund diözesaner Sparmaßnahmen eine Umverteilung zu Lasten der Orden stattfindet. Deshalb sei in manchen Bistümern mehr Sensibilität im Blick auf die Orden erforderlich.

Weihbischof Weinhold erinnerte daran, dass auch hier das personelle Angebot der Orden und der pastorale Bedarf der Orden zu beachten seien. P. Entrich schlug eine bessere Vernetzung von Bistums- und Ordensplanungen vor: Welche Dienste in den Bistümern gebraucht würden, müssten die Orden frühzeitig wissen, um planen zu können. Welche Entwicklungen in den Orden anstehen, müssten aber auch die Bistümer für eine entsprechende Planung frühzeitig wissen. Dazu gebe es bisher keine Regelwerke; man müsse jedoch alle vorhandenen Gesprächsebenen dazu nutzen.

Kardinal Lehmann schlug vor, diese Fakten beim Studientag offen darzulegen.

9. Strukturreform

P. Hülsmann stellte die Grundzüge der von den Vorständen der drei Ordensobern-Vereinigungen vorbereiteten Strukturreform vor, der die jeweiligen Mitgliederversammlungen inzwischen zugestimmt haben. Demnach werden Ende Juni 2005 die Generalsekretariate der VDO und VOD von Bamberg und Neuwied – und damit die dort jeweils angebandenen Institutionen Missionsrat, Solidarwerk und Vereinigung katholischer Orden – sowie der Verwaltungsstandort des Instituts der Orden (IMS) in Mannheim in ein gemeinsames Sekretariat nach Bonn umziehen und dort mit einem neuen Arbeitsverteilungs- und Organisationskonzept die Arbeit wieder aufnehmen. Es werde dort eine Doppelspitze mit zwei Generalsekretären geben: Schwester Cäcilia und P. Kiefer (als Nachfolger von P. Wolfgang). Der Beratungsbedarf in den Ordensgemeinschaften

wachse exponentiell mit dem zahlenmäßigen Rückgang der Ordensleute und der Altersentwicklung; deshalb plane man, das neue Generalsekretariat der Orden zu einem Beratungszentrum und einer Fachstelle für Ordensangelegenheiten auszubauen und mit entsprechenden Fachkräften zu besetzen. Zugleich erziele man damit Synergien im Vergleich zur personellen und finanziellen Ausstattung der bisher getrennten Standorte. Darüber hinaus plane man zu Beginn des kommenden Jahres die Gründung eines gemeinsamen Rechtsträgers für das gemeinsame Sekretariat und gegen Jahresende 2005 den Zusammenschluss der bisherigen drei Ordensobern-Vereinigungen zu einer gemeinsamen „Deutschen Ordensobern-Konferenz“.

Die geplante Strukturreform habe sehr große Zustimmung bei den Ordensoberinnen und Ordensobern gefunden. Es herrsche so etwas wie Aufbruchstimmung. Man empfinde die Entwicklung als Schub in den Gemeinschaften und Vereinigungen. Die Planung sei eng mit der Religiosenkongregation in Rom abgestimmt worden, die die neue gemeinsame Konferenz gemäß Kirchenrecht als kirchliche Körperschaft päpstlichen Rechts zu errichten habe.

Kardinal Lehmann dankte den Vorsitzenden von VDO, VOB und VOD für die bereits vorab schriftlich übersandten Informationen und gratulierte den Vereinigungen zu ihrem mutigen Aufbruch und zu dem geplanten Prozess.

10. Die Verortung der Diakonie im missionarischen Auftrag der Kirche

Fr. Rudolf Knopp trug die Sorge vieler Ordensträger von sozialen und berufsbildenden Einrichtungen vor, dass aufgrund zunehmender Finanzprobleme im öffentlichen und kirchlichen Bereich und durch die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen soziale Einrichtungen der Kirche, der Caritas und der caritativ tätigen Ordensgemeinschaften

zunehmend in Schwierigkeiten kommen und nicht mehr konkurrenzfähig gegenüber nichtkirchlichen Anbietern werden. Die Diakonie als wesentliches kirchlichen Handlungsfeld dürfe nicht aus dem Blick geraten. Auch wenn nicht alle derzeitigen Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft langfristig zu halten wären, dürften ordensgetragene Einrichtungen nicht verschwinden. Allerdings ließen sich bei anhaltendem Einspardruck einzelne Dienste gerade in Ordenseinrichtungen nicht mehr finanzieren. Dabei gehe es nicht nur um die Finanzierbarkeit, sondern auch um den Erhalt der Vielfalt der Dienste der Orden. Wenn jedoch bei der Ausschreibung sozialer Maßnahmen und Projekte künftig nur noch die billigsten Anbieter zum Zuge kämen und Entscheidungen nicht mehr nach Qualitätskriterien getroffen würden, könnten ordensgetragene Einrichtungen im Sozialmarkt immer weniger bestehen und müssten ihre Dienste einstellen, um das Feld anderen Anbietern – auch privaten – ohne christliche Wertorientierung zu überlassen. Das würde dem Anliegen einer missionarischen Pastoral nicht Rechnung tragen.

Beim kommenden Studientag seien u.a. die Schwerpunkte „Werke“ und „Dienst an der Heiligkeit des Gottesvolkes“ vorgesehen. Gerade in den Ordenseinrichtungen sei die Seelsorge an Betreuten und Mitarbeitern ein sehr wichtiger Dienst der Ordensträger. Die Seelsorge in der „Diakonia“ als Beitrag der Orden zur „Heiligung des Gottesvolkes“ dürfe nicht unterschätzt werden. Das gelte auch für die berufsbildenden Schulen der Orden z.B. in der Alten- und Krankenpflege, die bisher als selbstverständliches Beiwerk der jeweiligen Einrichtung gilt. Im Sinne einer ethischen Bildung könne man vielen Schülerinnen und Schülern dort etwas mit auf den Weg geben und religiöses Basiswissen vermitteln, auch wenn dies bei z.T. nur 10 Jahreswochenstunden nur in begrenztem Maße möglich ist. Man dürfe aber diese Chance nicht einfach aufgeben, zumal die Diakonie

als ein Schwerpunkt einer missionarischen Pastoral anzusehen ist.

Kardinal Lehmann äußerte Verständnis für die Sorge der Orden um die berufsbildenden Schulen und bestätigte, dass man die sich dort bietenden Chancen nutzen sollte; um diesen Bereich sollte man sich verstärkt kümmern. Nur wenn die berufsbildenden Schulen in kirchlicher Trägerschaft verblieben, könne man dort religiös-ethische Impulse vermitteln. Dort läge ein wichtiger Gestaltungsspielraum kirchlicher Träger einschließlich der Orden. Das Proprium an kirchlichen Einrichtungen müsse aktiv genutzt werden. Auch dieses Stichwort der Seelsorge in den von den Orden getragenen Einrichtungen sollte beim Studientag zur Sprache kommen.

11. Verschiedenes

Als Termin für das Kontaktgespräch 2005 wurde vereinbart: Mittwoch, 14. Dezember 2005, 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr im Haus Maria Frieden in Mainz

Kardinal Lehmann dankte allen Beteiligten für das gute Gespräch. Er dankte auch für die engagierte Mitwirkung von Ordensleuten in den verschiedenen Kommissionen und Gremien der Bischofskonferenz und des Verbandes der Diözesen Deutschlands und für die koordinierende Arbeit der Generalsekretariate von VOD und VDO. Besonders dankte er P. Wolfgang Schumacher für dessen langjährigen Dienst als Generalsekretär der VDO, den er Ende Februar 2005 beenden wird.

Er schloss um 16.00 Uhr die Beratungen und wünschte allen Anwesenden und ihren Gemeinschaften einen gesegneten Advent, ein gnadenreiches Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

Zum Ordensleben ermuntern und einladen

Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick hat die Ordensleute aufgefordert, wieder mehr Stärke zu zeigen. Beim traditionellen Ordensstag in Bamberg (20.11.2004) bat er die Ordensleute trotz Rückgangs des Nachwuchses junge Menschen zum Ordensleben zu ermuntern und einzuladen.

Schick verwies auf die acht Seligpreisungen in der Bergpredigt, die mit dem Wort beginnen: Selig seid ihr. Dann folgten fast nur Geständnisse menschlicher Schwäche: Armut, Traurigkeit, Gewaltlosigkeit, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Reinheit des Herzens und Friedfertigkeit. All das erachte die Welt als Schwäche. Aber Jesus preise die, die diese Schwäche zeigten und entsprechend lebten: „Seligkeit und Stärke sind zwei Worte, die sehr eng zusammenhängen. Je mehr wir uns in dieser Armut vor Gott, diesem Hunger nach Gerechtigkeit, der Gewaltlosigkeit und der Friedfertigkeit anstrengen und abmühen, desto stärker werden wir und desto nützlicher werden wir. Die Kraft kommt beim Arbeiten. Das ist eine Erfahrung des Körpers und der Seele. Der Weg öffnet sich beim Laufen, Muskel bilden sich bei der Anstrengung“. Im Rahmen der Seligpreisungen sollten die Ordensleute tätig sein: Beim Arbeiten in den Schulen, im Krankenhaus, in den Altenheimen; aber auch beim Beten, beim Gotteslob, bei der Eucharistiefeier, bei der Anbetung. Wer jammere und den Eindruck erwecke, dass bald die letzte Stunde geschlagen habe und die Türe geschlossen werde für immer und ewig, der könne andere nicht mitnehmen auf seinem Weg; dem folge niemand! In dieser Situation seien viele, meinte der Erzbischof. Das sei kein un-abänderbares Schicksal, das müsse nicht so sein: „Haben Sie Mut, junge Menschen zu sich einzuladen, um Ordensschwester, Ordensbruder und Ordenspatres zu werden“, forderte Schick.

Gemeinnützigkeitsrecht: Vertrauensschutz für geprüfte Satzungen

Mit Schreiben vom 17. November 2004 (Az.: IV C 4 - S 0171 - 120/04) hat sich das Bundesministerium für Finanzen zum Vertrauensschutz für geprüfte Satzungen geäußert. Dort heißt es:

„Eine Körperschaft kann nur dann als steuerbegünstigt behandelt werden, wenn bereits in ihrer Satzung festgelegt ist, welchen steuerbegünstigten Zweck sie verfolgt, dass dies selbstlos, ausschließlich und unmittelbar geschieht und auf welche Art der Zweck verwirklicht wird (§§ 59 und 60 AO). Die Satzung muss während des ganzen Kalenderjahres diesen Anforderungen genügt haben.

Bei Neugründungen wird die vorläufige Bescheinigung über die Gemeinnützigkeit nur auf der Grundlage der Satzung erteilt. Wegen ihrer großen Bedeutung für die Steuervergünstigung einer Körperschaft ist deren Satzung vor der erstmaligen, auch vorläufigen Anerkennung der Steuervergünstigung sorgfältig zu prüfen.

Wird eine vorläufige Bescheinigung über die Gemeinnützigkeit erteilt oder die Steuervergünstigung anerkannt, bei einer späteren Überprüfung der Körperschaft aber festgestellt, dass die Satzung doch nicht den Anforderungen des Gemeinnützigkeitsrechts genügt, dürfen aus Vertrauensschutzgründen hieraus keine nachteiligen Folgerungen für die Vergangenheit gezogen werden. Die Körperschaft ist trotz der fehlerhaften Satzung für abgelaufene Veranlagungszeiträume und für das Kalenderjahr, in dem die Satzung beanstandet wird, als steuerbegünstigt zu behandeln. Dies gilt nicht, wenn bei der tatsächlichen Geschäftsführung gegen Vorschriften des Gemeinnützigkeitsrechts verstoßen wurde.

Die Vertreter der Körperschaft sind aufzufordern, die zu beanstandenden Teile der Satzung so zu ändern, dass die Körperschaft die

satzungsmäßigen Voraussetzungen für die Steuervergünstigung erfüllt. Hierfür ist eine angemessene Frist zu setzen. Vereinen soll dabei in der Regel eine Beschlussfassung in der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung ermöglicht werden. Wird die Satzung innerhalb der gesetzten Frist entsprechend den Vorgaben des Finanzamts geändert, ist die Steuervergünstigung für das der Beanstandung der Satzung folgende Kalenderjahr auch dann anzuerkennen, wenn zu Beginn des Kalenderjahres noch keine ausreichende Satzung vorgelegen hat.

Die vorstehenden Grundsätze gelten nicht, wenn die Körperschaft die Satzung geändert hat und eine geänderte Satzungs Vorschrift zu beanstanden ist. In diesen Fällen fehlt es an einer Grundlage für die Gewährung von Vertrauensschutz.“

Online-Buchung von Bahnfahrkarten mit VDO-Großkundenrabatt

Seit kurzem ist es möglich, im Online-Verfahren via Internet Leistungen der Deutschen Bahn mit Inanspruchnahme des VDO-Großkundenrabatts zu buchen, z.B. Bahntickets. Folgende Schritte sind dabei zu beachten:

(1) Die VDO richtet auf eMail-Antrag eine Buchungsstelle pro Gemeinschaft ein, meldet eine für diese Gemeinschaft handlungsberechtigte Person beim DB-Firmenkundenportal an und übersendet dieser Person per eMail die Internet-Zugangsdaten.

(2) Die angemeldete Person registriert sich mit diesen Zugangsdaten im DB-Firmenkundenportal mit den eigenen Buchungsdaten.

(3) Die registrierte Person wird anschließend von der VDO der bereits eingerichteten „Buchungsstelle“ der Gemeinschaft als „Bucher“ zugeordnet.

(4) Danach kann die als „Bucher“ angemeldete und registrierte Person eigenständig

weiterer Personen als „Selbstbucher“ beim DB-Firmenkundenportal im Rahmen der „Buchungsstelle“ der Gemeinschaft anmelden.

Die VDO bittet um Verständnis, dass nicht für jede einzelne Person und nicht für jede einzelne Niederlassung solche „Buchungsstellen“ eingerichtet werden können, sondern nur für jede Gemeinschaft. Deshalb soll die Anmeldung dazu von den Leitungen oder Verwaltungen der Gemeinschaft kommen.

Katholisches Forum „Leben in der Illegalität“

Auf Initiative der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz hat sich im Sommer 2004 unter dem Vorsitzenden Weihbischof Dr. Josef Voß, Münster, das Katholische Forum „Leben in der Illegalität“ gegründet, um ein konstruktives und problemangemessenes Nachdenken über das Phänomen irreguläre Zuwanderung voranzubringen. Obwohl in Deutschland zwischen einer halben und einer Million „Illegale“ leben, wird dies im neuen Zuwanderungsgesetz nicht aufgegriffen.

Das Katholische Forum Leben in der Illegalität hat einen grossen Kreis von Persönlichkeiten aus Politik, Bildung, Wissenschaft, Justiz, Medien, Verbänden gewonnen für die Unterstützung des Anliegens. „Leben in der Illegalität“ soll im Rahmen von Veranstaltungen und Medien einen regelmässigen Platz finden für einen Austausch zwischen Politikern, Vertretern von Kirchen, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen, um nach Lösungen für politische und alltagspraktische Fragen zu suchen. Der Geschäftsführer, Pater Dr. Jörg Alt SJ, (Jesuiten Flüchtlingsdienst) bittet in einem Brief an die VOD und die VDO um Unterstützung von Ordensgemeinschaften für diese Initiative, insbesondere Obere von Orden, die Krankenhäuser, ärztliche Versorgungsstationen und Schulen in ihrer Trägerschaft führen. Es



geht bei dieser Anfrage nicht um finanzielle Unterstützung, sondern um das Bemühen, öffentliche Aufmerksamkeit zu gewinnen und politische Dringlichkeit zu signalisieren.

Integration fördern – Zusammenleben gestalten

Das Wort der deutschen Bischöfe zur Migration vom 22. September 2004 ist in die Situation eines Zuwanderungslandes mit einem Ausländeranteil von fast 9 % der Gesamtbevölkerung gesprochen, aber auch in die Situation von Kirche und Orden. Der Auseinandersetzung mit Fragen der Integration und Inkulturation, mit der Notwendigkeit vom Dialog der Religionen und Kulturen, mit der Frage nach Leitkultur und Parallelgesellschaften müssen wir uns in allen Bereichen unseres Lebens stellen. Alle Ordensgemeinschaften mit Schwestern verschiedener Nationalitäten und Kulturen spüren die Herausforderung und die Chancen.

Das Erzbistum Köln hat in seinen Sparmassnahmen auch einschneidende Entscheidungen getroffen für die Seelsorgestellen / Missionen (bundesweit mehr als 500) für die Katholiken anderer Muttersprachen. Die muttersprachlichen Gemeinden boten und bieten Gemeinschaft und Lebensraum, in denen Menschen mit ihrer Muttersprache und der eigenen Glaubenstradition Beheimatung und Zuwendung erfahren, in denen Migranten ihr kulturelles Leben fördern und ihre Identität weiterentwickeln. Viele dieser Seelsorgestellen werden in den kommenden Jahren geschlossen, die Sachkosten müssen um 50 % reduziert werden. Priester und Ordensfrauen, die aus den Heimatländern gesandt wurden für die Migrantepastoral, haben in Jahrzehnten wertvolle Arbeit getan. Gestellungsverträge für 20 Priester und 15 Ordensfrauen werden gekündigt, manche werden in ihr Heimatland zurückkehren. In der Vergangenheit hat sich durch die unterschiedlichen Organisationsformen von terri-

torial organisierter Ortsgemeinde und personal organisierter muttersprachlicher Gemeinde manchmal mehr Nebeneinander als Miteinander entwickelt. Die deutschen Bischöfe sprechen in ihrem Wort deutsche und muttersprachliche Gemeinden an und werben, Begegnung zu pflegen und Integration zu wagen. Bei allem Fragen nach der Sendung der Orden heute: Integration fördern – Zusammenleben gestalten kann eine Antwort sein.

Münsterschwarzacher Choralkurse

Im Jahr 2005 beginnt ein neuer Durchgang der Münsterschwarzacher Choralkurse. In drei aufeinanderfolgenden Einheiten von je einer Woche (jeweils im Sommer der Jahre 2005 bis 2007) wird eine fundierte Einführung in Geschichte, Theorie und Praxis des Gregorianischen Chorals angeboten. Das Angebot wendet sich besonders an

- ◇ Studierende der Kirchenmusik, der Theologie und der Musikwissenschaft
- ◇ Kirchenmusiker/innen im haupt-/nebenamtlichen Dienstag
- ◇ Leiter/innen von Choralscholen in Gemeinden und Klöstern
- ◇ Aber auch an alle Interessierten. (Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.)

Der erste Kurs findet statt vom 25. bis 30. Juli 2005 im Gästehaus der Benediktinerabtei Münsterschwarzach (Nähe Würzburg). Anmeldung und Information bei KMD Professor Dr. Stefan Klöckner, Zwölfling 14, D-45127 Essen, Fax: 0201/2204-537 E-Mail: kloeckner-essen@t-online.de

Neue CD der AGJPO

Es gibt nach dem Erfolg der von der AGJPO herausgegebenen Rap-CD *jesus!* eine neue CD der AGJPO, diesmal gemeinsam herausgebracht mit der DPSG. Unter dem Titel



„SHALOM – Versöhnung auf den Weg gebracht“ bietet die CD Musik von Norbert Becker MSC, Texte und Anregungen für Gottesdienst und Gruppenstunden. Teils als CD zum Hören, teils als Dateien zum Ausdrucken.

Die AGJPO würde sich freuen, wenn die CDs nicht nur fleißig bestellt werden. Der Gewinn aus dem Verkauf der CD kommt dem Engagement der AGJPO beim Weltjugendtag zugute! *Werbematerial und Bestellung bei: Rüsthaus Sankt Georg, Martinstraße 2, 41472 Neuss.*

Projekt „Achtsamkeit“ für Pflegeberufe

Der Katholische Berufsverband für Pflegeberufe e.V. hat ein Projekt „Achtsamkeit – im Spannungsverhältnis von Spiritualität und Professionalität“ entwickelt. Das Projekt soll in Kooperation mit der VOD durchgeführt werden. Vorgesehen ist eine Dauer von September 2005 bis Juni 2006, gegliedert in sechs Module von je 2 - 3 Tagen, einschliesslich einer Meditationswoche. Das Projekt richtet sich an Pflegende in allen Bereichen, an Pflegefachleute in Führungspositionen, an Lehrer und Lehrerinnen für Pflegeberufe. Das Projekt „Achtsamkeit“ ist theoriegeleitet und dient dem Erwerb von Wissen, es ist praxisorientiert und dient der vertiefenden Einübung in eine Haltung der Achtsamkeit und Wahrnehmung: für mich und Gott, für die Welt und die Mitmenschen. Das Projekt „Achtsamkeit“ ist entstanden aus der Einsicht, dass ethisch-moralische und an menschlichen Werten orientierte Prinzipien des Arbeitens insbesondere in unseren kirchlichen Einrichtungen sich nicht auf die Formulierung von Leitlinien und Unternehmensgrundsätzen beschränken dürfen, es setzt in der Überzeugung an, dass werteorientierte Persönlichkeitsbildung ein nicht zu unterschätzendes Fundament jeglicher beruflicher Professionalisierung ist, es geht

aus von einem Bildungsbegriff, der den ganzen Menschen mit Leib und Seele, mit Herz und Sinnen, mit Vernunft und Verstand ernst nimmt. Ausführlichen Unterlagen sind erhältlich im Generalsekretariat der VOD oder in der Geschäftsstelle des Katholischen Berufsverbandes für Pflegeberufe, 93053 Regensburg, Adolf-Schmetzer-Str. 2-4, Tel. 0941 / 60 48 77 - 0.

Seligspredigungen von Leon Dehon und Charles de Foucault

Der Gründer der Kongregation der Herz-Jesu-Priester, Leon Dehon, soll am 24. April von Papst Johannes Paul II. im Vatikan selig gesprochen werden. Das teilte die Gemeinschaft – die weltweit rund 1.700 Mitglieder zählt – in Rom mit. Der Franzose Dehon lebte von 1843 bis 1925. (rv)

Auch Charles de Foucault (1858-1916), der große französische Forscher und Glaubenszeuge in der Sahara wird selig gesprochen. Ein Wunder, das der Fürsprache des Franzosen zugesprochen wird, ist in einem vom Heiligen Stuhl veröffentlichten Dekret offiziell bestätigt worden. Von seinem Charisma und Zeugnis angespornt, sind zehn Kongregationen für Ordensschwestern sowie acht Vereinigungen geistlichen Lebens entstanden. Darunter befinden sich die Kleinen Schwestern des Heiligen Herzens, die Kleinen Schwestern Jesu, die Kleinen Schwestern des Evangeliums, die Kleinen Schwestern von Nazaret sowie die Kleinen Brüder Jesu, die Kleinen Brüder des Evangeliums und die Charles de Foucault Bruderschaft. (zenit)

Generationsübergreifende Freiwilligendienste

Der Deutsche Caritas-Verband (DCV) – Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft -

M

Perspektiven für Freiwilligendienste und Zivildienst“ – empfiehlt vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung generationsübergreifende Freiwilligendienste zu entwickeln. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat dazu ein Modellprogramm entwickelt, der DCV hat ein Kontingent von 250 Plätzen, beginnend zum 01.04.2005, beantragt.

Der DCV betritt mit diesem Projekt Neuland, es richtet sich an Berufstätige, die ihren Berufsalltag unterbrechen wollen, an (Vor)ruhestandler, die noch weiter aktiv bleiben wollen, Migranten und Sprachschüler, Arbeitslose und Personen im Übergang von der Ausbildung zum Beruf. Es geht um Voll- oder Teilzeiteinsätze von mindestens 20 Wochenstunden und mindestens drei Monaten Dauer. Die Unterlagen für eine Teilnahme wurden vom DCV an die Freiwilligen-Zentren versandt; dort können weitere Informationen bezüglich einer Beteiligung von Einrichtungen eingeholt werden, aber auch beim Referat Gemeindecaritas des DCV in 79004 Freiburg, Postfach 420, Fax 0761 / 200 - 751.

Gästebereich von Klöstern: Verlust mit jeder Übernachtung

Der MDG-Betriebsvergleich für den Gästebereich von Klöstern weist für das Jahr 2003 im Durchschnitt einen Verlust von rund 26.-Euro pro Übernachtungsgast und Nacht aus. Durch die hohen Personalkosten und Aufwendungen für Lebensmittel sowie die Abschreibungen erwirtschaftet ein Gästebereich im Durchschnitt gut 35 % Verlust, bezogen auf die erzielten Erlöse! Die MDG Medien-Dienstleistung GmbH hat erstmals einen Betriebsvergleich für den Gästebereich von Klöstern für die Jahre 2002 und 2003 erhoben. Die Ergebnisse haben mit 9 teilnehmenden Klöstern zwar noch kein sehr breites Fundament, lassen aber dennoch wichtige Trendaussagen erkennen, die bisher noch nicht zur Verfügung standen.

Im Schnitt verfügt ein Gästebereich in deutschen Klöstern über 30 Zimmer. Dabei geht die Entwicklung eindeutig zur Ausstattung mit einer Nasszelle. An durchschnittlich 345 Tagen ist ein Gästebereich im Jahr geöffnet und wird von knapp 8 Personen betreut. Pro Jahr finden rund 66 Veranstaltungen – 32 eigene und 34 fremde – statt, mit leicht abnehmender Tendenz zu 2002. Dabei ist mehr die Anzahl der Tagesgäste rückläufig, als die Anzahl der Übernachtungsgäste, die im Schnitt 4 Nächte bleiben.

Bezogen auf die Erlöse fallen im Durchschnitt 64 % für Personalkosten und 32 % für Lebensmittel an. Allein für Abschreibungen werden rund 20 % aufgewendet. Da pro Übernachtungsgast im Schnitt rund 59.-Euro pro Nacht an Kosten verursacht werden, aber nur 33.-Euro erlost werden, entsteht ein erhebliches Defizit. Bei der Kalkulation der Übernachtungspauschalen wird vielfach nicht die relativ geringe Auslastung von 56 % der Einzelzimmer mit Nasszelle und nur 41 % der Einzelzimmer ohne Nasszelle berücksichtigt. Doppelzimmer ohne Nasszelle sind mit einer durchschnittlichen Auslastung von 14 % kaum mehr gefragt.

Die Fülle an Einzelergebnissen gilt es jetzt in den einzelnen Gästehäusern zu analysieren, um die Stärken und Schwächen im Vergleich zu den anderen Teilnehmenden erkennen zu können. Darauf aufbauend sind geeignete Maßnahmen für mögliche Veränderungen zu entwickeln und umzusetzen. Verbesserungspotenziale sind neben der Auslastungsquote, bei der Kalkulation der Tages- und Übernachtungspauschalen, bei der Weiterverrechnung von Tagungsräumen sowie für eigene Referententätigkeiten zu sehen. Die Ausstattung der Zimmer mit einer Nasszelle sind auf Grundlage der Nachfrage eher bereits als Standard zu bezeichnen.

Bei allen wirtschaftlichen Betrachtungen, die den Lebensunterhalt der Gemeinschaft sichern helfen, ist aber auch der eigentliche Auftrag nicht aus den Augen zu verlieren. Doch oft existiert in den Klöstern kein



schriftlich formuliertes Selbstverständnis und Konzept für den Gästebereich, in denen wichtige Fragen geklärt sind, wie zum Beispiel „wen wollen wir mit welchem Angebot erreichen und wie sprechen wir diese Personen an?“ Immer mehr Klöster erkennen die Entwicklungen und setzen sich mit ihren Angeboten und Wirtschaftsbetrieben intensiv auseinander und leiten bewusst einen Veränderungsprozess mit Hilfe von externen Beratern ein, um sich erfolgreich auf die Zukunft auszurichten.

Weitere Informationen zu dem Betriebsvergleich für den Gästebereich von Klöstern erhalten Sie bei der MDG Medien-Dienstleistung GmbH, Wilfried Günther, Telefon 089/5458890

„Klosterbuch“ zur Säkularisation im Internet

Den Versuch, die Vorzüge zweier sehr verschiedener Medien zu verbinden, macht das Haus der Bayerischen Geschichte. Eine Erzählung für Jugendliche über die Aufhebung der Abtei Benediktbeuern während der Säkularisation von 1803 wurde als Buch im Internet eingestellt. Wer die Seite aufruft, kann einen in Leder gebundenen Folianten „aufschlagen“ und Seite für Seite darin blättern, um die Erzählung zu lesen. Während rechts der Text steht, findet sich links jeweils eine dazugehörige Illustration zu der – und hier kann das Internet mehr als ein herkömmliches Buch – akustische Hintergrundgeräusche zu hören sind.

In gebundener Form erschien die Erzählung von Harald Parigger 1999. Die Dramatik der Säkularisation wird am Beispiel der Benediktinerabtei Benediktbeuern in einfacher Sprache geschildert. Daneben bietet das Buch einen kurzen Rückblick in die Geschichte des Ordenslebens und einen Einblick in Leben, Aufgaben und Tagesablauf von Klöstern in der Zeit um 1800.

Die Internetumsetzung von res-media/alex

media macht das inzwischen vergriffene Werk wieder zugänglich und zugleich den Versuch, die „Klientel“ der Internetnutzer zu erreichen. Dazu bietet das Projekt einen guten Ansatz – umso bedauerlicher sind einige Fehler in der technischen Umsetzung, die das Lesevergnügen beeinträchtigen. Das „Klosterbuch“ im Internet:

<http://www.hdbg.de/klosterbuch/index.htm>

Lebensform Ordensleben

Die Bildungsakademie der Ordensleute im deutschen Sprachraum „Institut der Orden (IMS)“ bietet fortlaufend Kurse an, um Ordensleute und ihre Mitarbeiter für ihre Dienste in Leitung, Begleitung und Ausbildung zu befähigen und ihnen zu helfen, Ordensleben in heutiger Zeit zu gestalten. Die Arbeitsgruppe „Theologie des Ordenslebens“ hat sich im Rahmen der Zielsetzungen des Instituts der Orden die Aufgabe gestellt, sich grundlegenden Themen des Ordenslebens im Kontext der Gesellschaft und Kirche von heute zu stellen, miteinander zu diskutieren und die Ergebnisse in Symposien und Veröffentlichungen zur Verfügung zu stellen. In den letzten drei Jahren konzentrierten wir uns auf die Fragen des „Refounding“ und der Lebensentscheidung auf Dauer. Vgl: *K. Schaupp/ C. E. Kunz (Hg.), Erneuerung oder Neugründung? Wie Orden und kirchliche Gemeinschaften lebendig bleiben können, Mainz 2002*, und *M. Schambeck / W. Schaupp (Hg.), Lebensentscheidung – Projekt auf Zeit oder Bindung auf Dauer? Würzburg 2004*. Im Dezember 2004 traf sich die Gruppe erneut, um zu überlegen, welche Thematik jetzt dran ist.

Es beschäftigt uns die Frage, was Ordensleben eigentlich ausmacht, worin das Proprium des Ordenslebens besteht. Oft wird geantwortet: in den drei Gelübden beziehungsweise im Versprechen der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams. Doch warum kommen Menschen dazu, diese Gelübde und Versprechen abzulegen? Was liegt die-

M ser Auswahl zugrunde? Und gibt es nicht Leute, die nach den genannten evangelischen Räten leben, ohne zu einer Ordensgemeinschaft zu gehören? Sind Orden Lebensräume, in denen Menschen ihrer Gottessehnsucht nachgehen und sie gestalten können? Besteht Ordensleben darin, der Gottesbeziehung, dem Miteinander und dem Einsatz für andere eine bestimmte Lebensgestalt zu geben? Oder in der Radikalität, mit der gewisse Sinnaspekte des Lebens gewertet und zu leben versucht werden?

Was unterscheidet uns Ordensleute von den übrigen Gliedern des Gottesvolkes? Der Akt der Profess hat Öffentlichkeitscharakter, ist eine Art Zeichen, ein Symbol für ein Leben nach dem Evangelium. Welche Bedeutung hat dieses Symbol für andere? Können wir von uns aus voll in den Blick bekommen, wer wir sind? Brauchen wir nicht den Austausch in der *Communio* der Kirche, um zu erfahren, wer wir sind? Wir möchten dazu jedenfalls neu die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche und andere kirchliche Dokumente und Personengruppen befragen.

Auch die Frage, wie Ordensleben heute menschlich überzeugend gelingen kann, ist damit verbunden. Welche „Tugenden“ braucht es für die Zeit des Übergangs? Einen Denkanstoß bildeten „Wortspenden“ von verschiedenen Ordensleuten zum Thema „Orden/Ordensleute haben Zukunft, wenn...“. Solche Wortspenden waren zum Beispiel: „frei und verfügbar, angewiesen und solidarisch, berührbar und barmherzig“, „nicht müde werden, einander vom Glauben, von Freude und Hoffnung, von Trauer und Bedrängnis mitzuteilen“, „sich fühlen wie alle Menschen und doch mit der ‚anderen‘ Wirklichkeit rechnen und aufmerksam sein“, „Pilger/-innen sein, bleiben, werden“.

Wir spürten, dass wir genügend Fragen und Vorgaben zum Weiterdenken haben und rechnen damit, dass wir bei einem Symposium im Februar 2007 unsere Ergebnisse vorstellen können.

Hans Schalk

Mönch werden – wie geht das?

In deinem Themenheft der *Cistercienser-Chronik* antworten auf diese Frage diejenigen, die es auch geworden sind. Sie beschreiben den Bildungsweg und den Ausbildungsgang, sie schildern Erfahrungen, die sie selber gemacht haben oder von anderen gehört haben. Sie stellen sich den Problemen, die ein Mensch heute hat, wenn er diesen Weg einschlagen möchte, der „im bunten Markt der Möglichkeiten“ eine echte Alternative darstellt. Sie – das sind Mönche und Nonnen aus den Orden der Zisterzienser und Trappisten.

Die *Cistercienser-Chronik* versteht sich als „Forum für Geschichte, Kunst, Literatur und Spiritualität des Mönchtums“ und wendet sich nicht nur an Fachleute, sondern an alle, die am Klosterleben Interesse haben, sei es als Besucher mit kulturellem Interesse oder auf der Suche nach zeitloser Spiritualität. Die erscheint inzwischen im 111. Jahrgang und wird in allen Erdteilen gelesen.

Das vorliegende Themenheft kann auch separat bezogen werden. „Angesteckt vom Gott-verlangen“ widmet sich der Anfänger einem Leben in Gebet, Lesung und Arbeit. Einerseits gestützt durch eine erprobte Tradition lässt diese viel Freiraum, um auf die Erfordernisse der Umwelt wie auf die eigenen Bedürfnisse flexibel zu reagieren. Der reiche christliche Erfahrungsschatz ist dabei nicht auf Anleihen aus anderen Kulturen angewiesen. Im Dialog möchte er aber auch Andersdenkende daran teilhaben lassen.

Cistercienser-Chronik, Heft 3/2004: „Mönch werden“. 200 S., Abb. (ISSN 0379-8291). Bezug: Verlag Abtei Mehrerau, A-6903 Bregenz; oder: Abtei Himmerod, D-54534 Großlittgen (Einzelheft = 9,- Euro zzgl. Porto). Presseinformation u. Redaktion (Dr. H. Roth): Tel/Fax: 0228/3696879, CistCRedaktion@aol.com